

#190 Februar 2012

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

**BESSERE  
ZEITEN**

**Unser Verkäufer Willi Wallner**

über: Wohnen lernen nach Obdachlosigkeit

Leben mit Hochsensibilität  
Pfandhäuser florieren wegen Armut  
Die Namen unserer Spender

**1,80 EUR**  
davon 0,90 EUR für  
die Verkäufer/innen

## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es ist nicht die vornehmliche Aufgabe von Zeitungen, über das eigene Haus zu berichten. Dass wir das in diesem Heft dennoch gleich mehrfach tun, hat seine besonderen Gründe. Ab Seite 20 befassen wir uns mit dem Vorwurf einer Krankenkasse, **wir von HEMPELS** täuschten in einem unserer Trinkräume „Scheingeschäfte“ vor. Diese Behauptung hat nicht nur bei uns Empörung hervorgerufen, sondern auch bei der Stadt Kiel, mit der wir die Trinkräume in enger Kooperation betreiben. Darüber hinaus bedeutsam ist der Kassenvorwurf auch für den gesamten Bereich öffentlich geförderter Arbeit im Land. Erfreulich hingegen zwei andere Themen: Ab Seite 14 nennen wir die Namen der Leserinnen und Leser, die uns im vergangenen Jahr mit einer Spende oder mit ihrer Fördermitgliedschaft unterstützt haben. Und auf Seite 22 schließlich ein ebenso herzliches Dankeschön an die Kieler Softwarefirma R + M, die uns jetzt eine Großspende hat zukommen lassen. Die Mitarbeiter/innen hatten beschlossen, zu Weihnachten auf Geschenke an Kunden zu verzichten und stattdessen unseren Verkäuferinnen und Verkäufern etwas Gutes zu tun.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre!

Ihre HEMPELS-Redaktion

### Gewinnspiel



#### Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 29. 2. 2012. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

#### Gewinne



3 x je ein Buch  
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Januar war das kleine Sofa auf Seite 13 versteckt. Die Gewinner werden im März 2012 veröffentlicht.

Im Dezember haben gewonnen:  
Helge Gristow (Schönberg), Anja Plambeck (Süderfahrenstadt) und Brunhilde Zander (Martensrade) je ein Buch.

### Impressum

#### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V.,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel,  
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16  
E-Mail: vorstand@hempels-sh.de

#### Redaktion

Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.)  
redaktion@hempels-sh.de

#### Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,  
Sabrina Gundert, Eckehard Raupach, Britta  
Voß, Oliver Zemke

#### Layout

Nadine Grünewald

#### Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

#### HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25  
E-mail: flensburg@hempels-sh.de

#### HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

#### HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198  
E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

#### HEMPELS im Internet

[www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de)

#### Geschäftsführer

Reinhard Böttner  
verwaltung@hempels-sh.de

#### Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz  
Regenberg  
vorstand@hempels-sh.de

#### Anzeigen, Fundraising

Hartmut Falkenberg  
anzeigen@hempels-sh.de

#### Sozialdienst

Catharina Paulsen  
sozialdienst@hempels-sh.de

#### HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6614176

#### Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

#### Geschäftskonto HEMPELS

Kto. 316 300 bei der EDG, BLZ 210 602 37

#### Spendenkonto HEMPELS

Kto. 1 316 300 bei der EDG  
BLZ: 210 602 37

HEMPELS e.V. ist als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.



**Das Leben in Zahlen**

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

**Schleswig-Holstein Sozial**

- 6 Meldungen
- 7 Raupachs Ruf
- 14 **LEBEN MIT HOCHSENSIBILITÄT**



Es sind alltägliche Dinge, die bei Hochsensiblen schnell zur Reizüberflutung führen. Eine Reportage über Menschen, die mit einem noch nicht vollends erforschten Merkmal leben.

- 18 Pfandhäuser florieren wegen Armut
- 23 Meldungen

**In eigener Sache**

- 14 Die Namen unserer Spender
- 20 Empörung über AOK-Vorwurf
- 22 Großspende von Softwarefirma

**Auf dem Sofa**

- 26 Verkäuferin Anja Brahms aus Kiel

**Titel**



Titelfoto: Peter Brandhorst

**8 WOHNEN LERNEN NACH OBDACHLOSIGKEIT**

36 lange Jahre war unser Husumer Verkäufer Willi Wallner obdachlos, inzwischen hat er eine Wohnung gefunden. Manchmal verbringt er trotzdem die Nacht unter freiem Himmel. Über das schwierige Unterfangen, Obdachlosigkeit endgültig hinter sich lassen zu können.

**Rubriken**

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp  
Buchtipp  
Kinotipp
- 25 Service: Mietrechtskolumne;  
Sozialrechts-Urteile
- 28 Chatroom
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

> In Deutschland arbeiten viele

# Migranten

in Jobs, für die sie überqualifiziert sind. Laut einer Studie der Europäischen Statistikbehörde war das 2008 bei

**31 %**

aller im Ausland geborenen Arbeitnehmer der Fall.

Bei in Deutschland Geborenen trifft das auf

**20 %**

zu. Als überqualifiziert gilt, wer trotz eines Studiums beispielsweise als Taxifahrer, Küchenhilfe oder Müllmann arbeitet. -pb <



Foto: Reuters/abrizio Bensch



Foto: Hen/pixelio.de

> Die Körpergröße von Kindern wird vom

# sozialen Status

ihrer Eltern beeinflusst. Zu diesem Ergebnis kommt laut Süddeutscher Zeitung eine Analyse der Uni Tübingen und des

Landesgesundheitsamtes Brandenburg. Als Basis dienten die Daten von

**250.000 Kindern,**

die zwischen 1994 und 2006 eingeschult wurden. Demnach waren Kinder, deren Eltern arbeitslos sind und in unsicheren sozialen Verhältnissen leben, im Schnitt

**1,5 cm kleiner**

als ihre Schulkameraden mit beschäftigten Eltern. Vermutet wird, dass Stress und Frustration zu einer schlechteren Versorgung führen. Körpergröße gilt als wichtiger Indikator für medizinische Versorgung und Ernährung in einer Gesellschaft. -pb <

➤ Erstmals seit sechs Jahren ist die Zahl der

# Kriege

und bewaffneten Konflikte wieder gestiegen.

2011 fanden weltweit

**36**

Kriege statt. Im Jahr zuvor waren es 33. Weit über

**90 %**

aller Kriege finden in der sogenannten „Dritten Welt“ statt, in Afrika (13) sowie Asien und Mittlerer Orient (je 11). Unser 2007 entstandenes Reuters-Foto zeigt eine tamilische Mutter in Sri Lanka, die um ihren getöteten Sohn trauert.

epd/-pb <



### Hartz-IV-Anstieg um zehn Euro ab 2013 möglich

Die staatliche Grundsicherung Hartz IV könnte ab dem kommenden Jahr 2013 um zehn Euro auf dann 384 Euro für Erwachsene steigen. Laut Medienberichten geht das aus Berechnungen hervor, wonach der steuerliche Grundfreibetrag als Existenzminimum künftig angehoben wird. Konkrete Zahlen will das Bundesarbeitsministerium demnach im Herbst dieses Jahres nennen. -pb

### Mehr Klinikaufenthalte durch Cannabis-Missbrauch

In Schleswig-Holstein ist die Zahl der Patienten stark angestiegen, die wegen Cannabis-Missbrauchs in einer Klinik behandelt wurden. Insgesamt 756 Behandlungen wurden 2010 gezählt, im Jahr 2000 waren es 158, so die Techniker Krankenkasse (TK). Mehr als die Hälfte der Fälle betreffen Männer im Alter zwischen 15 und 25 Jahren. Bundesweit kamen über 8.000 Menschen wegen der Folgen des Cannabis-Konsums in die Klinik. Nur 3.400 waren es im Jahr 2000. Cannabis sei die in Deutschland am häufigsten gehandelte und konsumierte illegale Droge. Regelmäßiger Konsum könne zu seelischer und körperlicher Abhängigkeit führen. epd

### Fonds für ehemalige Heimkinder eingerichtet

In Schleswig-Holstein gibt es jetzt eine Anlaufstelle für den neuen Fonds „Heimerziehung West“. Er wurde für Menschen eingerichtet, denen während ihrer Heimerziehung in den Jahren 1949 bis 1975 Unrecht und Leid zugefügt wurde, teilte das Kieler Sozialministerium mit. Betroffene können bis Ende Dezember 2014 Anträge auf Finanzhilfen stellen. Der Heimaufenthalt vieler ehemaliger Heimkinder war zum großen Teil von traumatisierenden Lebens- und Erziehungsverhältnissen geprägt. Es gab Fälle von Missbrauch und Gewalt. epd

### Gehälter in Schleswig-Holstein im unteren Mittelfeld

In Schleswig-Holstein werden Gehälter gezahlt, die im bundesweiten Vergleich im unteren Mittelfeld liegen. Im Schnitt gibt es 42.100 Euro Brutto-Jahresgehalt. Die bundesweit höchsten Gehälter gibt es im Süden. Spitzenreiter ist Bayern mit einem Durchschnittseinkommen von 51.900 Euro. Das geht aus dem Gehaltsreport der Online-Jobbörse Stepstone hervor. Auf dem letzten Platz aller Bundesländer liegt Mecklenburg-Vorpommern mit 32.000 Euro. epd

### Paritätischer: Arm trotz Arbeit

Zwar beziehen etwas weniger Menschen Arbeitslosengeld II, aber immer mehr sind in Schleswig-Holstein von Armut bedroht: So der regionale Armutsatlas des Paritätischen, den der Wohlfahrtsverband kürzlich vorstellte. Schleswig-Holstein steht demnach mit 13,8 Prozent Armutsgefährdungsquote und 10,1 Prozent Hartz-IV-Empfängern schlechter da als der Durchschnitt der westdeutschen Bundesländer (13,3 beziehungsweise 8,3 Prozent). Gegenüber 2005 ist die Zahl der von Armut bedrohten Menschen um einen halben Prozentpunkt gestiegen, während die ALG-II-Quote leicht sank. Von Armutsgefährdung ist die Rede, wenn das Einkommen weniger als 60 Prozent des Durchschnittseinkommens beträgt. Der Verband fordert einen flächendeckenden Mindestlohn, für jeden vierten Arbeitsplatz im Land werde Niedriglohn gezahlt. Laut Armutsatlas verfestigt sich zudem der Bruch zwischen reichen und armen Regionen: Das Armutsrisiko in der Region um Lübeck und den Kreis Ostholstein ist fast doppelt so hoch wie im Hamburger Rand. -pb



## HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 6. Februar ab 17.05 bis 18 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen.

Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW auf der Frequenz 98,8. Oder Online über den Link „Livestream“ auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)



## „Neuer Armutsbericht lobt Vergangenes und schweigt zu Kürzungen in Sozialpolitik“

### Anmerkungen zu politischen Themen Von Eikehard Raupach

> Sommer 1999: Sozialministerin Heide Moser (SPD) legte damals den ersten Armutsbericht des Landes Schleswig-Holstein vor, als Auftragsarbeit erstellt vom Soziologischen Institut der Uni Mainz. In der Einleitung des 263-Seiten-Berichts hieß es: „Dieser soll den Ausgangspunkt für eine kontinuierliche Landesarmutsberichterstattung bilden.“ Gut zwölf Jahre später legt nun der Sozialminister Heiner Garg (FDP) die zweite „Armuts- und Reichtumsberichterstattung“ vor. Das verdient zunächst einmal Lob und Anerkennung.

Man muss nicht in die Feinheiten der Berechnungstechnik einsteigen, man darf sagen: Von 100 Menschen in Schleswig-Holstein sind 16 arm. Im Fachdeutsch heißt das: „In Schleswig-Holstein lag die Armutsrisikoquote, gemessen am Landesmedian, also dem mittleren Äquivalenzeinkommen der Schleswig-Holsteiner, im Jahr 2009 bei 15,9 Prozent“ – in der BRD haben nur die Stadtstaaten Hamburg und Bremen höhere Quoten.

Niemanden wird überraschen: Besonders häufig sind Erwerbslose (52 Prozent) und Alleinerziehende (42 Prozent) betroffen, überdurchschnittlich oft sind Jugendliche unter 18 und 18-25-Jährige in Armut (19,5 bzw. 26,2 Prozent). Das Armutsrisiko der über 65-Jährigen liegt bei 13,4 Prozent, steigt aber kontinuierlich. Jeder dritte Mensch mit Migrationshintergrund lebt in Schleswig-Holstein in Armut. Das sind statistische Zahlen – es sind auch Schicksale.

Der Bericht bringt wichtige Zahlen und Fakten; gerade die Bemerkungen zu „armutstypischen Lebenslagen“ zwingen zum Nachdenken. Leider hat der Bericht auch erhebliche Schwächen:

Erstens: Die größten Federn am Hut der Landesregierung sind fremde Federn – die größten Maßnahmen gegen die Armut im Land kommen aus EU-Sonderprogrammen, aus dem Soziale-Stadt-Programm des Bundes und aus Förderprogrammen der Agentur für Arbeit.

Zweitens: Im Bericht sind Versatzstücke der einzelnen Ministerien einfach aneinandergereiht. Da sieht das Innenministerium in dem einmaligen Betrag von 2500 Euro für die Sport-

jugend (Aufbau einer Datenbank) ein wirksames Mittel gegen Armut, während das Bildungsministerium eigentlich sein ganzes Handeln als vorbildlich lobt; zum Wohnungsbau wird Material lose gereiht. Und der Reichtumsbericht ist gleichsam ein unbehauener Stein.

Drittens: Wer kennt nicht den Konflikt zwischen strikter Sparpolitik und wirksamer Armutsbekämpfung? Die Bundesagentur für Arbeit muss Milliardenbeträge einsparen und die Job-Center bekommen weniger Geld. Das mindert Programme zur Arbeitsförderung und schadet besonders Langzeitarbeitslosen. Das Programm „Soziale Stadt“ wird reduziert; der

„Von 100 Menschen in Schleswig-Holstein sind 16 arm – nur Hamburg und Bremen haben höhere Quoten.“

Armutsbericht flüchtet sich in Vergangenheitslob. Das Land Schleswig-Holstein kürzt insbesondere in der Sozialpolitik; es streicht das kostenfreie Kindertagesstättenjahr und kürzt fast alle Projekte, insbesondere in der Frauenpolitik und in der Migrationsarbeit. Warum schweigt der Bericht dazu?

Viertens: Ein guter Armutsbericht stellt auch die regionale Verteilung der Armut im Land dar. In den kreisfreien Städten ist die Arbeitslosenquote besonders hoch, hier leben mehr Menschen mit Migrationshintergrund, hier gibt es mehr Alleinerziehende und die Wohnungsprobleme sind besonders sichtbar. Auch ist das verfügbare Einkommen in den Haushalten hier am niedrigsten. Ein Programm zur Armutsbekämpfung in den Städten hat die Regierung nicht, wohl aber ein Sonderprogramm für den ländlichen Raum.

Für die Zukunft wünsche ich mir einen Armutsbericht, der frei von diesen Schwächen ist – nicht erst in zwölf Jahren. <

# Erst wieder Wohnen lernen nach dem langen Leben auf der Straße

36 lange Jahre war Willi Wallner obdachlos. „**Reisen ist mein Leben**“, sagt der aus dem Schwabenland stammende frühere Binnenschiffer. Seit die Gesundheit nicht mehr so mitspielt wie einst, will der heute 60-Jährige **sesshaft werden**. In Husum, wohin es ihn in den vergangenen Jahren immer öfter zog und wo er auch als HEMPELS-Verkäufer arbeitet, hat er inzwischen eine Wohnung gefunden. Manchmal verbringt er trotzdem wieder eine Nacht draußen unter freiem Himmel. Über das schwierige Unterfangen, Langzeitobdachlosigkeit irgendwann endgültig hinter sich lassen zu können.





> Die Nacht, in der sich sein Leben zu verändern beginnt, zunächst nur ganz langsam, muss eigentlich eine gute gewesen sein für Menschen wie Willi Wallner. „Kein Regen, für die Jahreszeit ungewöhnlich warme Temperaturen“, notierten Wetterbeobachter jedenfalls an diesem 1. Oktober 2009. Und Wallner, damals 58 und seit 36 Jahren an das tägliche Schlaf-lager unter freiem Himmel gewöhnt, seit er als junger Mann seine schwäbische Heimat verlassen hatte, bekommt jetzt eine Nacht lang doch kein Auge zu. „Ich habe die ganze Zeit

## Obdachlose sind des Intimbereichs beraubt, ihre Gefühle schwanken zwischen Freiheit und Zwang, Stolz und Scham.

wach gelegen und überlegt, ob ich wieder aufstehe“, erinnert er sich an diese Stunden. Da war plötzlich kein Stern mehr zu sehen, wenn er nach oben blickte, keine Wolke über ihm, „nur die Zimmerdecke habe ich gesehen.“

Willi Wallner, gelernter Binnenschiffer, seit 1973 seinem Freiheitsdrang folgend die meiste Zeit auf Reisen und von Gelegenheitsjobs lebend, dabei über die Jahre im behördlichen Klassifizierungsdeutsch längst als „OfW“, als Person „Ohne festen Wohnsitz“ numerischer Bestandteil bundesdeutscher

Obdachlosenstatistiken - „das Wort Obdachloser hasse ich übrigens wie die Pest, ich verstehe mich als Draußenschläfer“ -, Willi Wallner also will an diesem 1. Oktober 2009 den Versuch starten, langsam eine feste Struktur in sein Leben zu bringen. In Husum, wohin es ihn in den Jahren zuvor immer häufiger gezogen hatte und wo er bereits seit 1998 während seiner Aufenthalte als HEMPELS-Verkäufer arbeitete und es weiterhin tut, hat er an diesem Tag eine kleine Wohnung bezogen. Und ist am nächsten Morgen doch erstmal wieder für ein paar Nächte ausgezogen, irgendwo auf Platte nach draußen, „ich war nach der ersten Nacht kaputt und wollte an den nächsten Tagen mal wieder richtig gut schlafen.“

Rund 30 Prozent der in Deutschland von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe betreuten Obdachlosen leben laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG-W) länger als ein Jahr ohne jede feste Unterkunft auf der Straße, gut zehn Prozent bereits seit mehr als fünf Jahren. Die BAG-W schätzt, dass die Straßenobdachlosigkeit insgesamt seit 2008 wieder deutlich zugenommen hat um zehn Prozent auf nun 22.000 Personen, auf jeden vierten Mann kommt dabei eine Frau. Doch wer über Jahre draußen gelebt hat, dem fällt die Rückkehr in eine feste Wohnunterkunft zunächst schwer.

In der Regel sind es wirtschaftliche oder soziale Gründe, die Menschen in die Obdachlosigkeit führen – Arbeitslosigkeit, Krankheiten, Beziehungstrennungen, bei Frauen häufig auch in Partnerschaften erlebte Gewalt. Nur eine „verschwindend geringe Zahl“ habe diese Lebensform freiwillig gewählt, heißt es bei der BAG-W, durch die Lande reisende Tippelbrüder müssten als absolute Ausnahme angesehen werden.

„Dann bin ich eben die Ausnahme“, sagt Willi Wallner, der nur selten Alkohol trinkende Draußenschläfer aus Husum, wenn man mit ihm über sein Leben auf der Straße spricht. Was er früher als Binnenschiffer vom Wasser aus sah, die Burgen, Schlösser und Bergzüge entlang der Flüsse, das habe er sich in späteren Jahren auch von Land aus erschließen wollen.

## Gut zehn Prozent der Obdachlosen leben seit mehr auf der Straße, so die Arbeitsgemeinschaft Wohnun

„Reisen ist mein Leben, aber leider hänge ich mittlerweile an der Kette.“ Jetzt, nach fast vier Jahrzehnten auf der Straße, will nämlich die Gesundheit nicht mehr so mitspielen wie noch vor einigen Jahren, alle paar Wochen binden ihn Arzttermine an einen festen Ort. „Ganz ohne Wohnung würde ich wohl schon ein Stockwerk tiefer liegen“, überlegt Wallner.

Ganz ohne Wohnung würde er nicht mehr lange überleben können, das ahnt er, aber sein Leben nur noch in der Wohnung zu verbringen - kein Nachtlager mehr unter freiem Himmel -, das bereitet ihm dennoch weiterhin Mühe. Als Wallner im Herbst 2009 seine erste feste Unterkunft bezog, eine ihm von der Wohnungslosenhilfe der Husumer Diakonie besorgte Einzimmerwohnung, da ist er nicht nur nach dem ersten Morgen wieder zurück vor die Tür gegangen. In den folgenden Monaten habe er etwa die Hälfte der Nächte draußen verbracht. Jetzt, da er vergangenes Jahr eine größere Unterkunft bezog - „mir fehlte der weite Blick nach draußen, alles war so eng da drinnen“ -, ist das weniger geworden, hin und wieder schläft er trotzdem weiterhin unter freiem Himmel. Pläne sind das eine, Realität oft etwas anderes, auch nach gut zwei Jahren läuft Willi Wallners Leben in eigener Wohnung noch nicht auf Autopilot.

„Wer so lange auf der Straße gelebt hat, bei dem dauert es, bis der Druck abnimmt, immer wieder zurück nach draußen zu müssen“, sagt Erk Paulsen. Der Diplom-Sozialpädagoge

justiert für die diakonische Wohnungslosenhilfe in Husum regelmäßig die Leitplanken, um wohnungs- oder obdachlosen Menschen wie Willi Wallner den Weg in einen geschützten Alltag zu erleichtern. Einer von Paulsens Klienten konnte die Enge, das Gefühl des Eingesperrtseins in der neuen Wohnung bereits nach wenigen Stunden nicht mehr ertragen und lief wieder davon. Mit allen, die es länger aushalten, muss der Sozialpädagoge üben, was es bedeutet, wieder über ein eigenes Bett, eine Dusche, eine Kochecke zu verfügen. „Woh-

>>>



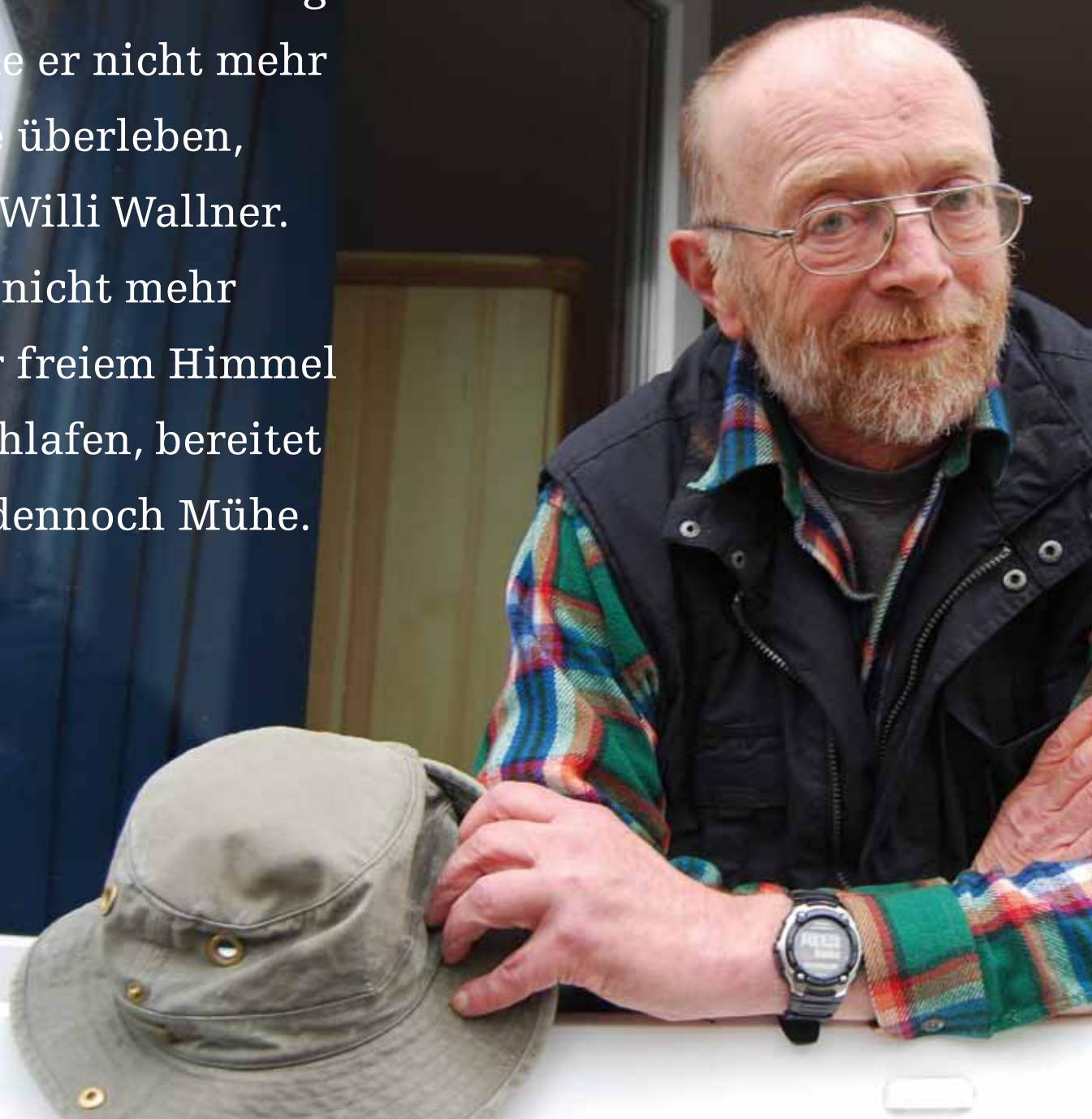
Wieder ein Zuhause für Willi Wallner.



Sozialpädagoge Erk Paulsen.

als fünf Jahren  
gslosenhilfe.

Ganz ohne Wohnung  
würde er nicht mehr  
lange überleben,  
ahnt Willi Wallner.  
Aber nicht mehr  
unter freiem Himmel  
zu schlafen, bereitet  
ihm dennoch Mühe.



nen lernen“ nennt Paulsen das: Wie funktioniert die Heizung, wie der Staubsauger? Wann putze ich die Wohnung, und wo warum zuerst?

„Manchmal haben diese Menschen über die Jahre vergessen, welchen Vorteil eine Wohnung gegenüber dem Leben auf der Straße hat“, sagt Paulsen, „das müssen wir aus ihnen erst wieder herauskitzeln.“ Und Willi Wallner sagt, „eine Wohnung ist auch schon angenehm, klar. Im Winter muss man sich nicht mehr im eiskalten Bach waschen.“

Draußen vor dem Mehrfamilienhaus, in dem sich jetzt sein Zuhause befindet, zeigt Willi Wallner stolz auf die Klingelleiste. In großen Buchstaben steht dort sauber gedruckt auch

sein Name. „Auf der Straße ist man für die Leute wie auf einem Präsentierteller, hier bin ich der Herr Wallner“, sagt er, und ein wenig Stolz ist jetzt auch aus seiner Stimme herauszuhören. Als Obdachloser war er all die Jahre seines Intimbereichs beraubt, Strategien zur Bildung eigener Identität pendeln bei Menschen wie ihm immer zwischen den Gefühlen von Freiheit und Zwang, zwischen Stolz und Scham. „Das ist schon klar“, sagt Wallner, „obwohl, richtig geschämt hab ich mich eigentlich nie.“

Seit ein paar Monaten lebt Wallner, der inzwischen 60-Jährige, nun bereits in seiner neuen Wohnung, Besuch hat er dort bisher noch keinen zugelassen. Langsam, Stück für Stück will

Willi Wallner im Fenster  
seiner neuen Wohnung.



er es sich nach seinem Geschmack erst gemütlich machen, die eine oder andere Nacht wird er wohl auch noch in nächster Zeit draußen verbringen. Wenn drinnen irgendwann alles fertig eingerichtet ist, „dann kann ich auch mal einen Kaffee anbieten.“ Die ganz großen Veränderungen in einem Leben vollziehen sich nicht nur anderswo nicht immer einfach so über Nacht.

Text und Fotos: Peter Brandhorst

## Im HEMPELS-Shop:



Der HEMPELS-Schal:  
Mikrofleece-Schal mit weißer Paspel, HEMPELS-Logo gestickt, Länge ca. 145 cm, Breite ca. 29 cm.

12,50 Euro\*



Die HEMPELS-Baseballkappe:  
Schwarz mit rotem HEMPELS-Logo (gestickt).

15 Euro\*

Bestellungen an:

HEMPELS, Schaßstr. 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: [verwaltung@hempels-sh.de](mailto:verwaltung@hempels-sh.de)

\*Bei Versand zzgl. 5 Euro pauschal für Porto/Verpackung im Inland.

# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Die meisten Betroffenen spüren es schon ein Leben lang: Irgendetwas in ihrem Alltag ist anders. Sie gehen oft früh ins Bett, leiden schnell unter Reizüberflutungen, sind nicht so leistungsfähig wie andere, haben das Bedürfnis nach vielen Ruhepausen und Rückzugsmöglichkeiten. Manchmal zerbrechen Beziehungen daran, Arbeitsverhältnisse genauso. Doch die wenigsten Menschen wissen auch von den Ursachen dafür.

# Leben mit Hochsensi

## Dankeschön!

Auf den folgenden Seiten veröffentlichen wir die Namen der Leserinnen und Leser, die unsere Arbeit 2011 mit Spenden oder als Fördermitglieder unterstützt haben:

**A** Evelin und Christoph Altmann, E. Altmann, Werner Altmann, Ruth Ammermann, Gudrun Andersen, Renate Armonat, Dieter Arp, Anydin Aykan

**B** Frank Barthel, Birgit und Jürgen Bartolmiej, Hilde Bechtold, Rolf Bergmann, Marianne Blume, Irene und Eggert Bock,

Jutta Böttcher, Ariane Boetzmeyer, Undine Bohlsen, Anja Brandt, Jürgen Breithor, Marco Brodersen, Peter Bruckmüller, Waltraut Bruhn, Rudolf Buchholz, Elke Buetje, Wolfgang Bundt

**D** Frank Deppe, Gisela und Volker Dibbern, Klaus Dolgner, Klaus-Erich Dyszak



# bilität

> „Hochsensibilität ist ein Wesenszug, ein vererbbares Merkmal. So wie die Veranlagung für helle Haut oder dunkle Haarfarbe“, sagt Ulrike Hensel, die Coachings für Hochsensible anbietet. „Das Nervensystem ist bei diesen Menschen leichter erregbar. Reize werden intensiver, detaillierter und in einem größeren Spektrum wahrgenommen und verarbeitet“, so die Expertin, die selbst hochsensibel ist und gerade an einem Buch zum Thema schreibt.

Abends mal in die Kneipe, eine zu große Auswahl im Supermarkt – es sind ganz alltägliche Dinge, die bei hochsensiblen Menschen schnell zur Reizüberflutung führen.

Jeder Mensch hat so etwas wie Filter, damit nur so viele äußere Eindrücke in das Gehirn vordringen, wie auch verarbeitet werden können. Bei hochsensiblen Menschen sind diese Filter nach einer gängigen Theorie grobmaschiger und lassen deutlich mehr Reize ins Hirn. Tim Didjoneit kennt die Auswirkungen, die die Hochsensibilität mit sich bringt: „Ich habe Konzentrationsschwierigkeiten und nur eine begrenzte Aufnahmefähigkeit. Menschenmassen meide ich, da merke ich immer, ich muss weg, ansonsten bekomme ich Kopfschmerzen, werde angespannt, in mich gekehrt und es kommen alle möglichen Stresssymptome auf. Wenn es ganz schlimm wird, reagiert auch meine Haut“, sagt der 39-jährige Kieler. Susanne Müller (Name geändert) hat viele Jahre über ihre eigenen Grenzen gelebt: „Mein Partner ist gerne abends ausge-

**E** Heidemarie Ehmke, Renate Einfeldt, Ingeborg Endroweit, Elke und Mario Ewert, Achim Eylander

**F** Helmut Gerhard Fehlau, Ilsemari und Dierk Feldmann, Inge Festesen, Dr. Konrad Feuerhake, Erika Fietze, Kerstin Fischer, Susanne Fleitmann, Fördesparkas-

se Kiel, Frau und Kultur e. V., Heiko Frisch, Dietrich Frohne

**G** Maria Elisabeth Garlipp, Bertold Gehlen, Reinhard Gerlach, Gerda Gerstädt, Henrike Götze, Charlotte Gosch, Jens Greinert, Meriem Gumpert

**H** Andrea Haarländer, Doris Hammer, Bernd Hansen, Holger Hansen, Klaus-Henning Hansen, Sigrid Hansen, Helmut Harbs, Norma Harms, Jendrik Hauschildt, Torsten Hebeisen, Christiane Heckmann, Gerhard Heinz, Frau Hempel, Mandy Henschel, Carl Hermann, Manfred Hermes, Gabriele und

>>>

Tim Didjoneit (re.) hat seine innere Ruhe beim Steinebalancieren gefunden, oft macht er das auch am Meer.

gangen, und ich bin dann immer mit. Wenn ich früh nach Hause wollte, ins Bett musste, kam es immer wieder zu Auseinandersetzungen. Dabei konnte ich zu diesem Zeitpunkt schon lange nicht mehr.“ Abends mal in die Kneipe, Dauerbeschallung auf Konzerten, eine zu große Auswahl im Supermarkt – es sind ganz alltägliche Dinge, die schnell zur Reizüberflutung führen. Das Wort Hochsensibilität hat Tim Didjoneit zum ersten Mal bei einer Lebensberaterin gehört. Er suchte anschließend nach Büchern zu dem Thema und wusste nach dem Lesen: „Das bin ich.“ Erzählt hat er aber nur seiner Mutter davon – „doch die kannte das sowieso, von der habe ich es sicherlich geerbt.“ Auch Susanne Müller ist vorsichtig, wem sie von ihrer Hochsensibilität erzählt. „Ich habe nur eine enge Freundin eingeweiht. Hochsensibilität – das ist ein wenig greifbares Thema, was soll man den anderen schon sagen?“, so die 45-Jährige aus Kiel.

„Wenn ich anderen von meiner Hochsensibilität erzähle, finde ich es wichtig, mich weder als Opfer hinzustellen noch als jemand mit Sonderrechten“, sagt Ulrike Hensel. „Viele Probleme von Hochsensiblen sind typische Minderheitenprobleme. Ich vergleiche das gerne mit Linkshändern. So wie der Linkshänder zum Beispiel eine spezielle Schere braucht, die für ihn passend ist, so brauchen Hochsensible vielleicht eine ruhige Wohnung und die Nähe zur Natur.“

Es sei wichtig, auch im Außen Veränderungen vorzunehmen, zum Beispiel umzuziehen, wenn die eigene Wohnung schon lange zu laut sei, statt immer nur sich selbst ändern zu wollen. In einer Beziehung sei zum Beispiel ein eigenes Zimmer wichtig, durch welches die notwendigen Rückzugsmöglich-



keiten geschaffen werden. „Im Beruf kann ein Wechsel in die Selbständigkeit oder das Arbeiten in Gleitzeiten hilfreich sein, da es zum Beispiel am frühen Morgen noch ruhig ist im Betrieb“, so Ulrike Hensel.

Tim Didjoneit hat seine innere Ruhe beim Steinebalancieren gefunden. „Wenn ich am Meer bin, mit den Steinen etwas baue, dann höre ich zwar Menschen im Hintergrund oder auch das Wellenrauschen, aber ich bin dann so versunken in mein Tun, dass mir das nichts ausmacht“, sagt er. Dadurch komme auch das Kopfkarussell zur Ruhe, dass ständig mit dem Verarbeiten von Reizen und neuen Eindrücken beschäftigt ist.

Reimer Hinrichs, Helga und Dieter Hirning, Hanna Hoffmann, Helmut Hoheisel-Zimmermann, Thorsten Homeyer, Christoph Horst-Paaschburg, Margis und Johann Hren

J Lore und Erich Jacob, Wilfrid Jänig, Doris Joers

K Franz Käemmerer, Irene und Erich Kania, Dr. Hans-Peter Kirschner und Gisela Kirschner-Thee, Wilfried Theodor Klassen, Henning Klopsch, Oliver Knebusch, Ralph Knoll; Koch, Bolz & Timm – Steuerberater Partnerschaftsgesellschaft, Andreas Kock, Hannelore Koenig, Marianne Koenig, Friederike Koepf, Horst Koglin,

Manfred Kopreit, Stefan E. Julius Kraft, Marcus Krink, Margit Kröger, Brigitte Krönke, Christa Krohm, Frieda Krumling, Viebke Kühl, Ursula und Walter Kümmer

L Malte Laack, Ralf Labinsky und Sabi Martin, Liselott und Detlef Larisch, Lilly Lauinger-Wolff, Hanna Leinemann, Jutta



Positiv sieht Tim Didjoneit, dass er künstlerisch sehr begabt ist. „Außerdem kann ich Menschen gut einschätzen und habe eine gute Intuition“. Susanne Müller, die als Lehrerin arbeitet, erlebt die Vorzüge im pädagogischen Bereich: „Man bekommt einfach mehr mit von den Menschen, man schnallt eigentlich immer alles – das kann aber natürlich auch schnell wieder zu viel werden.“

Sie wünscht sich, dass vor allem im therapeutischen und medizinischen Bereich umfassender über das Thema Hochsensibilität aufgeklärt wird – denn häufig reagieren Hochsensible sehr stark auf Medikamente und deren Nebenwirkungen: „Wie oft habe ich ein Medikament nicht vertragen, auch wenn es nur eine halbe Tablette war. Der Arzt sagte dann, ich solle

mich nicht so anstellen. Das Thema ist in diesem Bereich noch fast unbekannt. Oder ich wurde von einer Therapie zur nächsten geschickt und nie haben sie etwas gebracht – jetzt weiß ich auch, warum. Die eigentliche Ursache, die Hochsensibilität, wurde nämlich nie erkannt.“

Tim Didjoneit hofft, dass Hochsensibilität bald kein Tabuthema mehr ist – „vor allem nicht bei Männern, die sich damit noch schwerer tun als Frauen.“

Text und Fotos: Sabrina Gundert

## Hochsensibilität

ist ein Merkmal, das bislang nicht in ganzem Umfang erforscht ist. Man geht davon aus, dass 15 bis 20 Prozent der Bevölkerung hochsensibel sind. Hochsensibilität ist keine Krankheit, doch können durch ständige Überreizung Krankheiten entstehen. Vielen machen laute Geräusche, Gerüche, zu viele Reize und fehlende Rückzugsmöglichkeiten zur Regeneration zu schaffen. Körperlich äußert sich dies häufig mit Kopfschmerzen, Hautproblemen, Schlafstörungen oder Magen-Darm-Erkrankungen. Auch reagieren Hochsensible häufig psychosomatisch. Jeder Hochsensible hat seine ganz eigenen Strategien, um das eigene Gleichgewicht wieder herzustellen – die einen gehen joggen, die anderen schlafen lieber oder meditieren. Fast alle betonen jedoch, wie gut ihnen der Aufenthalt in der Natur tue.

Es gibt mehrere Bücher zum Thema, beispielsweise „Sind Sie hochsensibel?“ von Elaine Aron, „Zart besaitet“ von Ge-

org Parlow oder „Leben mit Hochsensibilität“ von Susan Marletta-Hart. Weitere Infos: [www.hochsensibel.org](http://www.hochsensibel.org) - Seite des deutschen Vereins „Informations- und Forschungsverbund Hochsensibilität e.V. (IFHS)“; [www.zartbesaitet.net](http://www.zartbesaitet.net) - Österreichische Webseite mit Test zur Hochsensibilität. Ebenso kann dort ein Teil des Buches „Zart besaitet“ von Georg Parlow kostenlos online gelesen werden. Die einzelnen Internetseiten bieten auch eine Übersicht über Selbsthilfegruppen und Gesprächskreise vor Ort. In Schleswig-Holstein gibt es aktuell eine Kontaktperson in Lübeck ([post@drachenkraft.de](mailto:post@drachenkraft.de)), in Husum einen Gesprächskreis ([husum@hochsensibel.org](mailto:husum@hochsensibel.org)) und in Kiel einen Hochsensiblen-Treff (Kontakt über KIBIS: [www.kibis-kiel.de](http://www.kibis-kiel.de) oder 04 31 – 67 27 27).  
-gun

Lembcke, Helga und Claus Lemke, Elke Linde-Kursch, Bernd Löwner

**M** Thorsten May, Rita Mayle, Wolfgang Meier, Gerhard Rudolf Karl Meschka, Thomas Meyer-Quade, Michael Mikusch, Marieta Möller, Ernst Mühlenbrink, Ulf Mueller, Jens-Peter Müller, Helga Mund, Monika und Wolfgang Muus

**N** Werner Neumann, Sabine Neve, Jutta Ney, Armin Nickel, Sigrun und Armin Nickel, Hubert Nissen, Ilse und Hans Nissen

**O** Ursula Osterkamp, Katinka Michaela Ott

**P** Brunhilde Paarmann, Manfred Jürgen Paschke, Ilse Paulsen,

Knut Pauschardt, Ingrid und Gerhard Pein, Arne Petersen, Bernd Petersen, Johanna Petersen, Holger Pieplau, Gabriele Poeppel, Sebastian Polke, Ilse Pollo, Bärbel Pook, Marion und Michael Poppe, Dr. med. Dietrich Portwich, Walter Preuhsler

**Q** Helga und Eberhard Quellmann >>>

## Letzte Rettung

### Immer mehr Menschen aus der Mittelschicht lassen in Pfandhäusern Wertgegenstände beleihen – ein Zeichen für wachsende Armut

> Hinter der Schaufensterscheibe liegt Schmuck aus, die Fassade ist ordentlich und gepflegt. Dass sich hier in der Kieler Innenstadt ein Pfandhaus verbirgt, wird erst auf den zweiten Blick deutlich. Der Eindruck ist gewollt: Denn während im Bewusstsein vieler Menschen Pfandhäuser immer noch für zwielichtige Geschäfte im Rotlichtmilieu stehen, sieht die Realität inzwischen oft anders aus. Pfandhäuser mit ihren Angeboten kurzfristiger Geldbeschaffung sind in der Mitte der Gesellschaft angekommen - ein weiteres Zeichen dafür, dass zunehmend breitere Kreise mit Armut konfrontiert sind.

#### Arbeitslosigkeit ist oft der Anlass, Wertgegenstände zu verpfänden, so Pfandhaus-Betreiber Jordan.

„Ein typischer Kunde kommt heute normalerweise aus der Mittelschicht“, sagt Heinrich Jordan, Chef des Kieler Pfandhauses „Pfand-Kredit Jordan“. Seit einigen Jahren bereits sei diese Entwicklung zu beobachten. Als wichtigen Grund nennt der 61-jährige Pfandleiher die Finanzkrise und oftmals lang anhaltende Arbeitslosigkeit bei vielen Menschen: „Es gibt wohl immer mehr Leute, die in eine schwierige finanzielle Lage geraten sind.“ Für die, so Jordan, stelle ein Pfandhaus – Jordan benutzt lieber das freundlicher klingende Wort „Pfanne“ – eine „Rettung“ dar: „Zu uns kommt, wer diskret

und vor allem kurzfristig Geld braucht.“ Seine Kunden seien Arbeiter und Angestellte und oft auch Selbständige. Manche verpfänden Schmuck, andere technische Geräte. In einzelnen Pfandhäusern können sogar Autos beleihen werden, „um beispielsweise das Weihnachtsgeld für die Angestellten zu finanzieren.“

Wer ein Pfandhaus als seine letzte Rettung in Geldfragen ansieht, kann auf die Auszahlung von etwa 25 bis 50 Prozent des Wertes hoffen, auf den sein Pfand geschätzt wird. Neben Gebühren für Schätzung, Aufbewahrung und Versicherung fallen monatlich weitere ein Prozent der verliehenen Summe als Leihgebühr an. „Bei 100 Euro Pfandkredit ergeben sich 3,50 Euro Kosten pro Monat“, so Pfandleiher Jordan. Da kann sich bei größeren Beträgen schon einiges zusammenlappern.

Dass Pfandleihhäuser trotzdem nicht unter Kundenmangel leiden, erklärt Jordan mit der aus seiner Sicht unbürokratischen Abwicklung der Geschäfte. Im Gegensatz zu einer Bank bekomme der Kunde im Pfandhaus sofort einen Klein- und Kurzkredit. Alles was er als Voraussetzung benötige, seien ein Wertgegenstand und ein Personalausweis. „Wir sind die Bank des kleinen Mannes“, so Jordan, „wir helfen schnell und diskret.“ Auch die Auslösung eines Pfandes erfolge rasch und unbürokratisch. 90 Prozent seiner Kunden schaffen es, verpfändete Wertgegenstände wieder auszulösen, ist dem Verleiher wichtig zu sagen. Und die verbleibenden zehn Prozent, denen das nicht gelingt? Deren Objekte werden auf Auktionen versteigert, der Erlös gehört dann dem Pfandhaus.

Im Schnitt beträgt in Deutschland der Wert beliehener Objekte 200 bis 300 Euro. Am besten geeignet sei Schmuck wegen

**R** Klaus Ulrich Randt, Eckehard Raupach, Nikolaus Reinhardt, Ilse Rendtorff, Antje Riemann, Dipl.-Ing. Sven-Peter Rittgen, B. Roloff, C. Rosenstein

**S** Lutz Sacht, Hans-Joachim Sammer, Rosemarie Sawatzki, Horst Scharnagl, Klaus Schedukat, Anna Schmidt, Siegfried Schmidt,

Sigrid Schmidt, Marianne Schnack, Doris und Günter Schneider, Ruth Schneider, Uwe Scholl, Gisela Schünke, Angelika Schulz, Karl Ernst Schulze, Gerhard Seifert, Hans Christian Sibbert, Patrizia Simon, Dieter Sörnsen, Johann Sperber, Brigitta und Winfried Spitzner, Gerd Stauske, Helga und Walter Steffen, Hannelore Stein, Ute Stö-

ver, Konstanze Stopsack, Dieter Storm, Hans Helmut Storm, Edith Strelow, Ramona Stubbe, Anke Stümer, Ursula Anna Elsa Stuetzel

**T** Susan und Matthias Teichmann, Margot und Günter Tepel, Hans-Johann Thams, Barbara und Bernhard Thiebes, Margot und Otto Thies, Barbara Torwegge-Moores



„Es gibt immer mehr Leute in finanziell schwieriger Lage“:  
Pfandhausbetreiber Heinrich Jordan.

des geringen Wertverlusts, so Pfandhausbesitzer Jordan. Der Zentralverband des Deutschen Pfandkreditgewerbes e.V. mit 179 Mitgliedern sowie der Pfandkreditverband Nord e.V. sind für die rechtmäßige gesetzliche Abwicklung der geschlossenen Pfandleihverträge verantwortlich. Damit soll gewährleistet werden, dass Wertgegenstände zu fairen Bedingungen beliehen werden. Laut Zentralverband wird in Deutschland ein Kreditvolumen von insgesamt 470 Millionen Euro pro Jahr an etwa eine Million Kunden ausgezahlt, Tendenz weiter steigend.

Diesen Zuwachs bestätigt auch Heinrich Jordan, der seit Ende der 1970er Jahre in der Branche tätig ist und neben dem Kieler Geschäft zwei weitere in Bremen betreibt, ohne dass er konkrete Zahlen nennen mag. „Meiner Meinung nach wird die Schwellenangst vor dem Pfandhaus noch weiter sinken.“ Ihn jedenfalls wird es sehr wahrscheinlich freuen.

**Text:** Sarah Diekmann  
**Foto:** Peter Brandhorst

**V** Karl Heinz Veit, Anita und Norbert Veith, Wolfgang von Berg, Uwe von Pein

**W** Gabriela Wabnik, Klaus-Ferdinand Wachulka, Norbert Wagemester, Elisabeth Warnholz, Anke und Wilhelm Weinrebe, Ingrid Wichelmann-Stephan, Ute und Rudolf Wiehe, Hertha Wilken, Lilly Woebke, Kirsten Wunsch

**Z** Frau Zabel, Karin Zan-Bi, Ernst Zubke

**FÖRDERMITGLIEDER:**

**A** Lothar Arndt

**B** Stefanie Bäuchler, Günther Bantzer, Carlo Bauer, Jürgen

Beusen, Horst Breusing, Jens Brodersen, Sven Bruns, W. und R. Buck, Thomas Büttner, Brigitte und Reinhold Bumke

**D** Hannelore Deubee, Prof. Dr. Colin William Devey, Martin Dietes, DMB Kieler Mieterverein, Ralf Dose, Jens Dühring

>>>

# Keine Arbeit von wirtschaftlichem Wert?

## HEMPELS und Stadt Kiel reagieren empört auf „Scheingeschäft“-Vorwurf von AOK

> Bietet HEMPELS feste Arbeit nur zum Schein an mit dem Ziel, öffentliche Fördergelder – als Gehalt deklariert – an Mitarbeiter weiterzuleiten, ohne dass dafür tatsächlich auch gearbeitet wird? Dieser Vorwurf eines „Scheingeschäfts“ ist wörtlich in einem Bescheid der AOK NordWest enthalten und hat nicht nur bei uns große Empörung ausgelöst. HEMPELS-Vorstand Jo Tein spricht von einem „böartigen Vorwurf“ der Krankenkasse. Auch Manfred Wagner und Christoph Schneider, Amts- beziehungsweise Abteilungsleiter im Amt für Wohnen und Grundsicherung der Stadt, können den Anwurf der AOK „überhaupt nicht nachvollziehen“ und sehen auch die Landeshauptstadt durch die Kasse „indirekt diskreditiert“.

Darum geht es: Seit 2003 unterhalten wir in Kiel mittlerweile zwei Trinkräume, in denen tagsüber selbst mitgebrachter niedrigprozentiger Alkohol konsumiert werden kann. Betrieben werden die Räume unter anderem über öffentliche Fördermittel der Stadt. Zu den von allen Beteiligten gewollten Nebeneffekten zählt, zuvor über viele Jahre Langzeitarbeitslose als szenekundige Aufsicht wieder weg vom Sozialgeldbezug und hinein in sozialversicherungspflichtige Arbeit zu bringen. Dieses von HEMPELS gemeinsam mit der Stadt entwickelte ordnungspolitische Konzept als Anlaufstelle für sogenannte Trinkerzenen – Einbindung, statt Vertreibung – war lange bundesweit einmalig und ist inzwischen von vielen anderen Großstädten erfolgreich kopiert worden. Auch Bundessozialministerin Ursula von der Leyen unterstrich die hervorragende Bedeutung unseres Kieler Modells, als sie vor gut einem Jahr HEMPELS-Vorstand Jo Tein das Bundesverdienstkreuz für sein soziales Engagement unter anderem bei der Errichtung der Trinkräume verlieh.

Festgemacht hat die AOK ihren Scheingeschäft-Vorwurf nun am Arbeitsverhältnis eines Mitarbeiters in unserem Gaardener Trinkraum. Bei der Eröffnung im Sommer 2010 war er dort fest angestellt worden, zuvor hatte er bereits in unserem Innenstadtrinkraum ehrenamtlich Erfahrungen bei dieser Arbeit sammeln können. Für ihn, der vor vielen Jahren als junger Mann in Kontakt zu Drogen geriet, eine Zeit lang auch

obdachlos war und später wegen der seit damals angegriffenen Gesundheit keine reguläre Arbeit mehr fand, die Chance seines Lebens: „Es war immer mein Ziel, nicht mehr von Sozialhilfe oder Hartz IV abhängig sein zu müssen, sondern von eigener Arbeit“, so unser Mitarbeiter, „die Aufgabe im Trinkraum konnte ich trotz meiner gesundheitlichen Probleme gut bewältigen.“ Als Aufsicht kann er einen Großteil seiner Verpflichtungen auch sitzend erledigen.

Geht es nach der AOK NordWest, wird es mit dieser Integration in das Arbeitsleben vorbei sein. Nachdem unser Trinkraummitarbeiter vergangenen Sommer erkrankte, weigerte sich die Kasse, ihm Krankengeld auszuzahlen. Begründung: Da der mittlerweile 51-Jährige seit den achtziger Jahren keine versicherungspflichtige Beschäftigung mehr ausgeübt habe und bei ihm vor ein paar Jahren in einem Rentenverfahren zudem volle Erwerbsminderung festgestellt worden sei, ohne dass ihm jedoch ein Rentenanspruch zugestanden wurde, könne es sich bei seiner jetzigen Trinkraumarbeit auch nicht um „Arbeit von wirtschaftlichem Wert (handeln), sondern um die Umverteilung von Fördergeldern.“ Mehr noch: Es sei überhaupt



Unser Trinkraum in Kiel-Gaarden.

**F** Fahrradies Rainer Jansen, Ursula Feddersen, Ulrike Fetkötter, Jörn Fitting, Hannelore Franz, Volkmar Funke

**G** Karsten Gebhardt, Ulrich Gerhartz, U. und G. Glienicke, Uwe Guttau

**H** Detlef Hackethal, Karsten Haß, Annette Christin Heberlein, Brigitte Hein-Betz, Monika Heinfeld, Ernst Herrmann, Bernd Hinrichsen, Barbara Hübner

**J** Henning Jaeckel, Liselotte Jahnke, Arne Jochens, Nicola Jöhnk, Ulla Jürgensen

**K** Liesel und Karl Kahl, Gabriele Kapp, Diana Kaufmann, Hans-Joachim Kirchmann, Stephan Klingler, Astrid Koch

**L** Thomas Lienau-Becker, Martin Löffelholz

**M** Propst Knut Mackensen, Dieter Mandrella, Ruth

## Soziale Sprengkraft

Die Entscheidung der AOK NordWest stellt nicht nur einen Affront gegenüber HEMPELS und der Landeshauptstadt Kiel dar, sie ist auch ein Angriff auf den gesamten Bereich geförderter Arbeit im Land. Mag sein, dass die Kasse sich bei der Abfassung nicht über die mögliche Tragweite bewusst war, tatsächlich wird eine weitreichende politische Forderung mit erheblicher sozialer Sprengkraft formuliert. Sie unterläuft jedes an anderen Stellen postulierte politische Ziel, schwer vermittelbare Langzeitarbeitslose wieder aus den Fängen von Sozialgeld und Hartz IV herauszuholen. Betroffen wären nicht nur tausende öffentlich geförderte Jobs in Wohlfahrtspflege und Wirtschaft, auch die von der Bundesregierung beschlossene – im übrigen sozialversicherungspflichtige – Bürgerarbeit würde infrage gestellt werden. Und bei allem Respekt vor der von einer Krankenkasse zu leistenden Arbeit: Die Frage, wen ein Arbeitgeber beschäftigt, hat sie nicht zu interessieren. Auch nicht, wie hoch das Entgelt für diese Arbeit ist und ob es sich um eine öffentliche Förderung handelt. Geradezu absurd mutet die Unterstellung an, ein seit dreißig Jahren vergeblich Arbeit Suchender wolle sich mit einem über ein paar Monate vorgetäuschten Beschäftigungsverhältnis Vorteile bei seiner späteren Rente verschaffen. In Deutschland müssen Arbeitnehmer etwa 25 Jahre sozialversicherungspflichtig schaffen, bevor sie dann auf Zahlungen gerade mal in Sozialgeldhöhe hoffen können. Jüngst hat die Präsidentin des größten deutschen Sozialgerichts erklärt, man erstickte überall unter einer Klageflut. Viele Kläger bekämen recht, weil Bescheide falsch seien. Den dafür Verantwortlichen rät sie, sich nicht erst im Gerichtssaal mit den Klägern an einen Tisch zu setzen. Fast scheint es, als habe sie das auch mit Blick auf die AOK NordWest so formuliert.

Kommentar: Peter Brandhorst

„nicht glaubhaft, dass er eine Beschäftigung ausgeübt haben soll.“ Vielmehr gehe man „von keiner sozialversicherungsrechtlich relevanten Beschäftigung“ aus und es liege deshalb ein „Scheingeschäft“ vor.

Unterstellungen, dass ein über viele Jahre arbeitsloser Mensch nicht mehr Zugang zum Arbeitsleben finden könne, mischen sich da mit dem Vorwurf finanzieller Mausehelei. Für Christoph Schneider vom Amt für Wohnen und Grundversicherung ein Unding. Aufgabe der Stadt sei es, schwer vermittelbare Arbeitslose wieder in Arbeit zu bringen. Genau diese Pflicht erfülle HEMPELS mit dem von der Stadt erhaltenen Auftrag, für einen reibungslosen Betrieb der Trinkräume zu sorgen. „Die körperliche Befindlichkeit eines Mitarbeiters spielt dabei keine Rolle“, so Schneider, „entscheidend ist, dass er die ihm übertragene Arbeit schafft.“ Dass unser Mitarbeiter diesen Anforderungen gerecht wurde, daran bestanden wir uns nie Zweifel. Schneider verweist zudem auf die sozialpolitische Dimension des Themas. Setze sich die AOK-Argumentation durch, wonach Beschäftigungsverhältnisse wie die in unseren Trinkräumen keine sozialversicherungspflichtigen seien, dann bedrohe das öffentlich geförderte Beschäftigung insgesamt.

Bei der AOK scheint man mittlerweile ein wenig erschrocken zu sein über die hohen Wellen, die der Bescheid geschlagen hat. Man habe HEMPELS als Arbeitgeber nicht in Misskredit bringen wollen, so ein Sprecher gegenüber unserer Redaktion, die Verwendung des Begriffs Scheingeschäft „scheint einen negativen Beiklang zu haben, da gebe ich Ihnen recht, aber der Bescheid ist nun mal so in der Welt, wie er ist.“ Zurückziehen will ihn die Kasse dennoch nicht, inhaltlich bleibe man bei dem Vorwurf, dass versucht worden sei, eine Beschäftigung zu deklarieren unter anderem auch mit dem Ziel, dem betroffenen Mitarbeiter die Gutschreibung weiterer Beitragsmonate für eine eventuelle spätere Rentenanwartschaft zu ermöglichen.

Gegen den Bescheid hat der Kieler Rechtsanwalt Helge Hildebrandt inzwischen im Auftrag unseres Mitarbeiters und mit unserer Unterstützung Klage vor dem Sozialgericht Kiel eingereicht.

Text: Peter Brandhorst

Marquard, Michaela Mischke, Familie Müller

Regina Niemann

Hans-Günter Pagel, Daniela Paulsen, Margot Petersen, Prof. Dr. Anja Pistor-Hatam, Lothar Pollitt, Jan Postel

Rolf Günther Radnitz, Erika Reimers, Familie Richter, Thomas Rus

Manuela Scheil, Ingeborg Schiemann, Familie Schlösser, Rolf Schoettke, Arvid Spiekermann, Dr. Jürgen Stegen, U. Ströh (Beldere Apotheke)

Firma Viehoff GmbH

Ida Waldeck, Elke Weber, Thomas Wild, Maike Windschild, Sabine Windschild, Gerd Woesner, Eckhard Wohler, Elke Wulff <



# Kieler Software-Firma spendet HEMPELS 1000 Euro

> Sie wollen anderen Menschen, die im Leben nicht immer auf dem Sonnendeck segeln, schöne Momente verschaffen und haben sich deshalb vergangene Weihnachten etwas Besonderes überlegt: Statt der in vielen Betrieben üblichen Geschenke für Geschäftspartner haben die 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kieler R + M Business Software GmbH beschlossen, tausend Euro an HEMPELS zu spenden. Marketingleiterin Barbara Budke überreichte diesen Betrag jetzt unserem Geschäftsführer Reinhard Böttner (Foto). Man habe diesmal bewusst auf Geschenke verzichtet, um einen in Schleswig-Holstein arbeitenden sozialen Verein unterstützen zu können. Berater Oliver Schmitz hatte uns von HEMPELS vorgeschlagen, Geschäftsführer Matthias Kroeger und die übrigen Mitarbeiter/innen waren sofort Feuer und Flamme. R + M vertreibt Anwendungssoftware für Unternehmen und Organisationen und passt sie an. Auch ihren Kunden hatte die Firma vor Weihnachten mitgeteilt, dass HEMPELS mit einem größeren Spendenbetrag



unterstützt werde. Man habe darauf viele positive Rückmeldungen bekommen, so Barbara Budke. Im Namen unserer Verkäuferinnen und Verkäufer ein großes Dankeschön für diese wundervolle Unterstützung!

Text und Foto: Peter Brandhorst

**SOZIALE KÄLTE NEIN DANKE!**

**FEUER IN DIE HERZEN.**

**DIE LINKE.**  
SCHLESWIG-HOLSTEIN

[www.die-linke-schleswig-holstein.de](http://www.die-linke-schleswig-holstein.de)

Anzeigen

## Ollie's Getränke Service in Langwedel, Kieler Str. 10

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

Vom 6. bis 10. 2. 2012 im Angebot:



Wittenseer Sport Vital

6,99 EUR je 12 x 0,7 l  
+ Pfand

Ollie's Getränkeservice  
Kieler Straße 10  
Langwedel

Tel.: 0 43 29 / 8 16

Öffnungszeiten:

Mo 9 - 18 Uhr  
Di - Do 14 - 18 Uhr  
Fr 9 - 18 Uhr

**Kostenlose Arzttermine**

Auch in diesem Jahr bietet der Tagerestreff & Kontaktladen (TaKo) der Evangelischen Stadtmission in Kiel wöchentlich kostenlose Arzttermine an. Jeden Dienstag zwischen 10 bis 12 Uhr hält der Allgemeinmediziner Dr. Jürgen Lund eine Sprechstunde ab. Mittwochs ab 12.30 bis ca. 13.30 Uhr ist Sprechstunde des Zahnarztes Dr. Ulrich Lindemann. Beide Mediziner sind dann in der Schaßstraße 4 in den TaKo-Räumen ansprechbar. Kommen kann jeder ohne Voranmeldung und auch ohne Krankenversicherung. -pb

**Kieler Wissenschaftler: Frühdemenz wird oft bagatellisiert**

Wenn Menschen Anzeichen einer Demenz wahrnehmen, wird dies von Freunden und auch Ärzten häufig nicht ernst genommen. Eine entsprechende Untersuchung haben Wissenschaftler der Fachhochschule Kiel in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter „Institut für familiäre und öffentliche Erziehung, Bildung, Betreuung“ auf einer Fachtagung vorgestellt. Die ärztliche Diagnose sei in der Regel auf ein spätes Stadium der Demenzerkrankung ausgerichtet, bemängelte die Kieler Erziehungswissenschaftlerin Gaby Lenz. Die Kieler Psychologin Marita Sperga wies zudem darauf hin, dass es keine Pflegestufe für Frühdemente gebe. Es gebe kaum Hilfsangebote, weil die Finanzierung durch eine Kranken- oder Pflegekasse fehle. epd

**Unterkunftskosten: Kabinett stimmt neuem Verfahren zu**

Kreise und kreisfreie Städte sollen ermächtigt werden, für ihr Gebiet eine Satzung zur Bestimmung der Angemessenheit der Kosten für Unterkunft und Heizung für Empfänger der Grundversicherung zu erlassen. Einem entsprechenden Gesetzentwurf hat die Landesregierung vergangenen Monat zugestimmt. Das Gesetz soll in der laufenden Legislaturperiode in Kraft treten. Mit dem Gesetz sollen die regionalen Angemessenheitsgrenzen für Unterkunft und Heizung durch eine von den zuständigen Kommunalparlamenten beschlossene Satzung bestimmt werden können.

**Acht Prozent mehr Wohngeldempfänger im Norden**

In Schleswig-Holstein sind immer mehr einkommensschwache Haushalte auf staatliches Wohngeld angewiesen. Am Jahresende 2010 bekamen laut Statistikamt Nord fast 95.000 Menschen diese Finanzhilfe, acht Prozent mehr als im Jahr zuvor. Damit bezogen 3,3 Prozent aller Einwohner im nördlichsten Bundesland Wohngeld. Am höchsten fiel die Unterstützung in den Städten aus. In Flensburg erhielten 5,6 Prozent, in Neumünster 5,3 Prozent und in Kiel sowie in Lübeck rund vier Prozent der Bevölkerung Wohngeld. Im Hamburger Umland waren dagegen weniger Menschen auf diese Hilfe angewiesen. epd

Haben Sie Interesse an einem **WARTEZIMMER-ABO?**

Sie bieten damit Ihren Patienten und Mandanten eine zusätzliche informative und unterhaltsame Lektüre und zeigen gleichzeitig soziales Engagement.

Mit unserem Exklusiv-Abo für Anwälte sowie Ärzte, Zahnärzte und andere Praxen bekommen Sie monatlich die aktuelle Ausgabe frei Haus geliefert. Ein ganzes Jahr für 21,60 Euro (Copypreis Straßenverkauf: 1,80 Euro/Ausgabe). Auch beim Abo kommt die Hälfte des Erlöses natürlich unseren Verkäufer/innen zugute.

**HEMPELS-Abo**

**Ja**, ich möchte HEMPELS unterstützen und abonniere das Magazin für zwölf Monate zum Preis von 21,60 Euro. Will ich das Abo nicht verlängern, kündige ich mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Andernfalls verlängert sich das Abo automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende jederzeit kündbar. Die Zahlung erfolgt nach Erhalt der Rechnung.

**Unsere Daten**

\_\_\_\_\_  
Praxis, Kanzlei

\_\_\_\_\_  
Ansprechpartner/in

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

Bitte senden an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E- Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen:  
(04 31) 67 44 94

**HEMPELS**

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

Anzeige

## Zugehört

Musiktipps von  
Michaela Drenovakovic  
und Britta Voß



### JELLYNOISE: Past forward



Jellynoise  
Past forward

Achtung, anschnallen. Wir machen nämlich eine kleine Reise. Genauer: eine Zeitreise. Unser Ziel: Die Ära, in der überfüllte Synthesizer vollkommen hemmungslos dudeln durften – die 80er. Unsere Mitreisenden? Die dreiköpfige Kieler Band Jellynoise, denn sie haben genau diesen Sound von gestern wieder zum Leben erweckt. Retro-Sounds? Ja bitte! Und so heißt das Album von Anna-Leke, Björn und Jannes dann auch passender Weise „Past Forward“, schließlich sind die 80er einfach allgegenwärtig. Trotz all der Griffe in die musikalische Zitate schaffen es Jellynoise aber dennoch erfolgreich, dem Ganzen ihren eigenen Stempel aufzudrücken. „Flamingo flavoured jellypop“ nennen die Drei diese Kreationen in ihrer Selbstbeschreibung. Was auch immer die Band damit sagen will – einen Flamingo haben wir beim Hören jedenfalls nicht gefunden. Dafür aber eine Reihe netter Songs, die man – von uns getestet – sehr gut beim Abwaschen, Duschen oder im Auto hören kann. Dabei bleibt immer das Gefühl: „Hab ich das nicht irgendwo schon einmal gehört?“ Beispiele gefällig? Camouflage, Hurts, Europe, Whitney Houston, Axel F – sie alle finden sich irgendwo im Jellynoise-Sound wieder. Es gibt durchaus auch Raum für leisere Töne wie etwa bei „Wieder diese Angst“, einem von zwei deutschsprachigen Stücken auf „Past Forward“. Wer Synthesizereffekte mag und auf große Überraschungen eher verzichten kann, der ist bei Jellynoise definitiv richtig. Und selbstverständlich alle, die Musik aus Schleswig-Holstein unterstützen möchten, so wie wir: Support your local Band! Mehr findet ihr unter [www.jellynoise.com](http://www.jellynoise.com)

## Durchgelesen

Buchtipp  
von Ulrike Fetkötter



### ILIJA TROJANOW: Eistau



Ilija Trojanow  
Eistau  
Carl Hanser Verlag

Zeno hat sein Leben einem Alpengletscher gewidmet. Als Achtjähriger nimmt ihn sein Vater das erste Mal mit in die Berge. Zeno ist entflammt. Begeistert erzählt er seiner Mutter von diesem Erlebnis: „Wie wenn a Dracha eiskold schnaufa dad. Doliegn duad er, Eis spuckt er, gibt koa Rua. Du glabst es net, wos do ois gibt, Wassafälle, di san zuagefrorene Höhln, des san gar koane Höhln net, des san Kapelln, blau is drin, blau wie die Lieblingskleid und glatt.“ Zeno wird Glaziologe und erforscht diesen Gletscher Jahr um Jahr. Während eines heißen Sommers und nach längerer krankheitsbedingter Abwesenheit erfährt er, dass das Sterben „seines“ Gletschers nicht mehr aufzuhalten ist. Er zieht sich aus der Universität zurück und heuert auf einem Kreuzfahrtschiff an, um Touristen die Wunder der Antarktis näher zu bringen. Trotz seiner leidenschaftlichen Affäre mit der Kellnerin Paulina wird Zeno immer ungehaltener. Die Ignoranz der Urlauber, die mangelnde Achtung vor der fremden Welt sowie die Zeichen fortschreitender Schmelze bedrücken ihn zusehends. Als dann ein populärer Künstler den Kapitän überredet, aus allen Passagieren ein lebendiges SOS auf dem Eis zu installieren, ist für Zeno der Augenblick gekommen, etwas zu unternehmen.

Ilija Trojanow erzählt mit gewaltiger Wortkunst von einem Mann, der auszieht, um für die Gletscher zu kämpfen. Eindringlich und leidenschaftlich beschwört er die Verletzlichkeit der Natur und ihre absolute Schönheit.

## Angeschaut

Filmtipp  
von Oliver Zemke



### ICIAR BOLLAIN: Und dann der Regen



Iciar Bollain  
Und dann der Regen

Der idealistische spanische Regisseur Sebastian (gespielt von Gael Garcia Bernal) möchte den Mythos Christoph Kolumbus entzaubern und zeigen, wie grausam der mit den Indianern bei seiner Landung in der Karibik umgegangen ist. Die Dreharbeiten in Cochabamba (Bolivien) laufen anfangs problemlos, doch dann geraten das Filmteam und deren vor Ort angeworbene Laienschauspieler mitten hinein in Demonstrationen und polizeiliche Gewalt, da die Stadtverwaltung das Wasser privatisieren möchte. Daniel, der eine tragende Rolle in dem Film spielt, ist gleichzeitig ein Anführer der Demonstrationen.

Die Filmcrew zeigt sich zwar schockiert von der Gewalt und den Ungerechtigkeiten gegenüber den Indios, und sie spricht die Problematik auch gegenüber dem Bürgermeister an, doch besonders der Produzent Costa (Luis Tosar) will letztendlich nur eins: die Indios weiterhin schlecht bezahlen und mit aller Macht den Film fertigdrehen. Und so vermischt sich mehr und mehr die Vergangenheit (Kolumbus wollte das Gold der Indios) mit der Gegenwart (die Filmcrew will die Indios als Schauspieler, demonstriert werden kann später).

Doch demonstriert werden kann eben nicht später, denn das Leben der Indios hängt von frei verfügbarem Wasser ab. So eskaliert die Situation mehr und mehr, bis der Produzent schließlich vor einer lebenswichtigen Entscheidung steht. Der Film beginnt zwar etwas seicht, doch dann webt der Regisseur mehr und mehr interessante Spannungsbögen zu einer ungewöhnlichen und sehenswerten Film-in-Film-Produktion zusammen. Gael Garcia Bernal ist wie immer eine Augenweide, doch Luis Tosar spielt ihn sogar noch ein wenig in den Schatten.



## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### Die Masche mit der Wohnfläche

> Sie bekommen Ihre erste Betriebskostenabrechnung und stellen verdutzt fest, dass Ihre Wohnung angeblich 74 Quadratmeter groß sein soll. Tatsächlich – diese Zahl finden Sie auch in Ihrem Mietvertrag wieder. Es treibt Sie aber der Verdacht um, dass die Wohnung deutlich kleiner ist. Sie gehen der Sache auf den Grund und siehe da: Mehr als 68 Quadratmeter bekommen Sie beim besten Willen nicht zusammen. Die Abweichung beträgt rund acht Prozent. Und nun? Heizkosten, Betriebskosten, Miethöhe – alles um acht Prozent kürzen? Auch wenn Sie es kaum glauben mögen: Leider nein! Mieter müssen eine Abweichung bis zu zehn Prozent hinnehmen, wenn nicht ein Quadratmeterpreis oder eine bestimmte Wohnungsgröße ausdrücklich vereinbart war. So jedenfalls

die Rechtsprechung. Steht aber fest, dass die Abweichung mehr als zehn Prozent beträgt, liegt ein Mangel vor und Sie haben freie Bahn; dies gilt auch bei „ca.“-Angaben. Sie können unverjährte Mieten und Betriebskosten zurückfordern und die Miete entsprechend mindern. Die bestehende Rechtslage öffnet dem Missbrauch Tür und Tor; beim Mieterverein häufen sich die Fälle mit Wohnflächenabweichungen knapp unter der Zehn-Prozent-Marke. Deswegen fordert der Mieterbund auch eine Gesetzesänderung, die darauf abzielt, bei Abweichungen auf die tatsächliche Wohnungsgröße abzustellen. Bis dahin sollten Sie sich aber die Wohnungsgröße im Mietvertrag verbindlich zusichern lassen, wenn Sie das nächste Mal umziehen.



Antje Ahrens

Expert/innen des Kieler Mietervereins zu aktuellen Mietrechtsfragen. Diesen Monat schreibt Volljuristin Antje Ahrens. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, für Bezieher von Sozialleistungen gibt es einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

### Wichtige Urteile zum Sozialrecht

#### Geld für den Bus bei mehr als 30 Minuten Schulweg

> Bei Schülerinnen und Schülern, die für den Schulbesuch der nächstgelegenen Schule „auf Schülerbeförderung angewiesen“ sind, werden die dafür erforderlichen tatsächlichen Aufwendungen auf Antrag erstattet, soweit die Familie ALG II, Grundsicherung, Hilfe zum Lebensunterhalt, Kinderzuschlag, Wohngeld oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz erhält. Voraussetzung ist, dass jemand auf eine Schülerbeförderung im öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) „angewiesen“ ist. Es muss dem Schüler mithin objektiv „unzumutbar“ sein, den Schulweg zu Fuß oder mit dem Fahrrad zurückzulegen.

Die Regelungen beispielsweise der Landeshauptstadt Kiel orientieren sich bisher zur Bestimmung der „Zumutbarkeit“ an der Entfernung zwischen Wohnung und Schule. Die Zurücklegung des Schulwegs ohne ein Verkehrsmittel soll danach erst dann nicht mehr „zumutbar“ sein, wenn der Schulweg der kürzesten Wegstrecke für Schülerinnen und Schüler bis zur Jahrgangsstufe 4 zwei Kilo-

meter und für Schülerinnen und Schüler ab der Jahrgangsstufe 5 vier Kilometer überschreitet.

In einer aktuellen Entscheidung hat die 29. Kammer am Sozialgericht Kiel nun die „Unzumutbarkeit“ und damit das „Angewiesensein“ auf öffentliche Verkehrsmittel nach dem Zeitaufwand für den Schulweg bestimmt: Eine „Angewiesensein“ auf Schülerbeförderung ist danach gegeben, „wenn der Schulweg mit dem Fahrrad unter Berücksichtigung der kürzesten verkehrssicheren Wegstrecke, dem Alter sowie der körperlichen Konstitution der Schülerin oder des Schülers länger als 30 Minuten in Anspruch nehmen würde“. Da ein Schulweg von vier Kilometern mit dem Fahrrad in der Regel innerhalb einer halben Stunde zurückzulegen sein dürfte, nicht jedoch zu Fuß, kommt es nach dieser Rechtsprechung entscheidend darauf an, ob die Schülerin oder der Schüler Rad fahren kann und auch ein Fahrrad besitzt. Allerdings soll nach Auffassung der Kammer einem „fast Achtzehnjährigen“ auch



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicereubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage [www.hempels-sh.de](http://www.hempels-sh.de) unter „Miet- und Sozialrecht“.

ein Schulweg von einer Dauer von 60 Minuten je Richtung und damit die Zurücklegung einer Strecke von vier Kilometern zu Fuß zumutbar sein. (Sozialgericht Kiel, Beschluss vom 15.12.2011, S 29 AS 512/11 ER) <

## Schöne Momente

### HEMPELS-Verkäuferin Anja Brahms, 42, aus Kiel über ihr Leben und ihre Arbeit

> Wenn ich heute darüber nachdenke, welchen Verlauf mein Leben zuletzt genommen hat, dann kann ich sagen, dass ich mittlerweile sehr zufrieden bin. Ich fühle mich nämlich gut, lebe seit mehr als zwei Jahren in einer eigenen Wohnung und bin sehr glücklich über meine Arbeit als HEMPELS-Verkäuferin. Der Verkaufsarbeit gehe ich bereits seit 2002 am Alten Markt in Kiel nach.

Ursprünglich stamme ich aus Leer (Ostfriesland), wo ich mit meiner Mutter und meinen drei älteren Schwestern gelebt habe. Meinen Vater habe ich leider nie kennen gelernt. Der war Binnenschiffer und ertrank sieben Tage vor Heiligabend bei einem Arbeitsunfall im Emdener Hafen, als meine Mutter mit mir schwanger war.

Als Kind musste ich eine Sonderschule besuchen, obwohl ich mich dort unterfordert fühlte. Einmal konnte ich deshalb auch gleich zwei Klassen überspringen. Meinen Hauptschulabschluss habe ich anschließend an einer Berufsschule nachmachen können. Obwohl ich dort die einzige Sonderschülerin war, habe ich als Drittbeste meines Jahrgangs abgeschlossen. Das hat mich schon etwas stolz gemacht. Danach habe ich eine Ausbildung als Hauswirtschafterin gemacht.

Verlassen habe ich Ostfriesland als Jungerwachsene. Meine Mutter war damals zu ihrem neuen Lebensgefährten nach Baden-Württemberg gezogen, ich wollte weiterhin in ihrer Nähe sein und bin deshalb mit in den Süden. Die nächsten sechs Jahre habe ich zunächst in einer Großwäscherei und dann als Nachtwache in einer Kureinrichtung gearbeitet. Eines Tages wurde mir plötzlich gekündigt und ich verlor bald auch die Wohnung, weil ich die Miete nicht mehr bezahlen konnte.

Für mich war das eine ganz harte Zeit. Fast zwei Jahre lang

war ich obdachlos, die letzte Zeit davon in Frankfurt. Wenn man gekündigt wird und nicht wirklich die Gründe dafür erfährt und dann auch noch auf der Straße leben muss, dann kommen einem schon depressive Gedanken in den Kopf. Aber mein Glück war, dass ich damals in Kiel in einer teilstationären Einrichtung für Menschen aufgenommen wurde, die an Depressionen erkrankt sind.

Heute geht es mir wie gesagt wieder gut. Dazu beigetragen hat sicher auch meine Arbeit als HEMPELS-Verkäuferin. Manch-



mal habe ich zwar noch Angst vor zu vielen Leuten um mich herum. Als Verkaufsort habe ich mir deshalb auch einen Platz am Rande einer Fußgängerzone ausgesucht, der nicht ganz so belebt ist. Aber meine Kunden helfen mir auch sehr, dass die Verkaufsarbeit keine große Last ist für mich. Sie gehen immer ganz offen auf mich zu und reden ganz herzlich mit mir.

Überhaupt meine Kunden: Ich finde es klasse, dass die keine Vorurteile haben uns Verkäufern und Verkäuferinnen gegen-

über. Manchmal muss ich auch ein wenig schmunzeln, wenn jemand erst an mir vorbeigeht, weil er mich nicht anzusprechen traut, dann aber doch umkehrt, um sich eine Zeitung zu kaufen und mit mir einen Augenblick zu reden. Überhaupt sind das für mich immer die schönsten Momente bei der Arbeit: Leute kennen lernen und sich ein wenig über Gott und die Welt unterhalten zu können.

Aufgezeichnet und fotografiert von: Peter Brandhorst

## Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

### Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)

Überweisung auf das Konto 1 316 300 bei der EDG BLZ 210 602 37

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Bitte schicken an:  
HEMPELS Straßenmagazin  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

### Meine Anschrift

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
Telefon

\_\_\_\_\_  
E-Mail

### Bankverbindung (nur bei Einzug)

\_\_\_\_\_  
Konto-Nr.

\_\_\_\_\_  
Bankleitzahl

\_\_\_\_\_  
Bankinstitut

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

# Wie wird man obdachlos?

## Schülerinnen eines Rendsburger Gymnasiums interviewten einen Obdachlosen

Sie sind 13 und 14 Jahre alte Schülerinnen aus der 8a des Helene-Lange-Gymnasiums in Rendsburg und haben sich im Unterricht mit dem Thema Obdachlosigkeit in ihrer Heimatstadt befasst. Neben einem Gespräch mit dem Diplomsozialpädagogen Thorsten Schild vom Diakonischen Werk in Rendsburg gehörte dazu auch ein Interview mit einem jungen obdachlosen Mann. Wir veröffentlichen Text und Interview der drei Schülerinnen Fiona Bantje, Pia Janiak und Lina Jeske in einer leicht gekürzten Fassung:

> Das Diakonische Werk des Kreises Rendsburg-Eckernförde bietet in Rendsburg einen Schlafplatz für Obdachlose und Durchreisende ohne festen Wohnsitz an. Diplomsozialpädagoge Thorsten Schild, der Obdachlose berät und ihnen hilft, eine Wohnung zu finden, informiert uns über das „Obdachlosenhaus“. Er erklärt, dass Betroffene sich den Schlüssel für einen der Schlaf- und Waschräume bei der Polizei abholen können, um eine Nacht dort zu verbringen.

Wir betreten die „Rendsburger Tafel“ und kommen in einen kleinen Raum mit drei Tischen. Dort interviewen wir den aus Berlin kommenden 24-jährigen Benjamin, der selbst seit zwei Monaten obdachlos lebt und schon oft in dem „Obdachlosenhaus“ geschlafen hat.

Seit wann sind Sie obdachlos?

Seit zwei Monaten.

Und warum? Sind Sie auf der Suche nach einem Job?

Ich konnte die Miete für meine Wohnung nicht mehr bezahlen. Später habe ich dann hier in Schleswig-Holstein einen Job gesucht, doch da ich körperlich instabil bin, ist es schwer, einen Job zu finden.

Haben Sie noch Kontakt zu Ihrer Familie?

Nein, mit meiner Mutter habe ich seit langem nicht mehr gesprochen, mein Vater ist selbst obdachlos und etwas verrückt. Meine Schwester kann mich leider auch nicht unterstützen.

Finden Sie es nicht komisch, sich den Schlüssel für das „Obdachlosenhaus“ bei der Polizei abzuholen?

Ja, man kommt sich etwas kriminell vor, doch mit der Zeit gewöhnt man sich daran. Die Polizei kennt jetzt auch schon meinen Namen.

Haben Sie viele Freunde, mit denen Sie etwas machen?

Nein, nicht wirklich. Ich hatte schon früher nicht sehr viele Freunde.

Also sind Sie eher ein Einzelgänger?

Ja.

Wovor haben Sie Angst?

Eigentlich vor nichts. Ich habe auch schon einmal eine Nacht draußen geschlafen, und solange es nur für eine Nacht ist, finde ich es nicht schlimm.

Was war Ihr Traumberuf früher?

Ich wollte Koch werden, doch das ist wegen meiner physischen Schwäche nichts geworden.

Wenn wir fragen dürfen: Haben Sie einen Schulabschluss?

Ja, ich hab meinen Hauptschulabschluss gemacht und war danach ein halbes Jahr auf der Berufsschule, habe aber dann abgebrochen.

Vielen Dank für das Interview!

---

**Text und Interview:**

Fiona Bantje, Pia Janiak, Lina Jeske, Schülerinnen der 8a vom Helene-Lange-Gymnasium in Rendsburg



Ein Obdachloser in einer deutschen Stadt.

## REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

### Crêpes von Andrea

> Seit vergangem Herbst ist Andrea Schröder eine unserer Verkäuferinnen in Kiel. Die 48-jährige Rentnerin war lange Jahre als Schreibkraft unter anderem in einem Ministerium beschäftigt, bevor sie wegen einer seelischen Erkrankung ihren Job aufgeben musste. Täglich kocht sie für sich selbst und immer wieder auch für Bekannte und Freunde. Unseren Leser/innen empfiehlt sie diesen Monat ein billiges und dennoch leckeres Crêpes-Rezept.

Für 4 Personen 125 Gramm Mehl mit ¼ Liter Milch, 2 Eiern und einer Messerspitze Salz vermengen. Zum Schluss 125 Gramm geschmolzene Butter unterrühren. In einer beschichteten Pfanne etwas Butter auslassen und den Teig dünn ausbacken. Mit einem Pfannenwender drehen, wenn der Teig nicht mehr flüssig ist. Als Belag eignen sich beispielsweise Zimt und Zucker oder auch Früchte wie Banane (gerne mit Nutella) oder Preiselbeeren aus dem Glas.

Andrea wünscht guten Appetit!

Für 4 Personen:

125 g. Mehl

125 g. Butter; zusätzlich etwas Butter für die Pfanne

¼ Liter Milch

2 Eier

Salz

Belag nach Wahl: z. B.

Zimt/Zucker; Banane/

Nutella; Preiselbeeren

## Klaus Kostka

\* 20.2.1959

† 4.1.2012

Wir trauern um unseren langjährigen  
Mitarbeiter in der Suppenküche  
und Zeitungsverkäufer

*Vorstand, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von  
HEMPELS sowie seine Freunde*

## LESERBRIEF

### „Einfach ausgezeichnet“

Zu: „Scheibners Spot“ und „Raupachs Ruf“, Heft Nr. 188

Liebes Redaktionsteam, herzlichen Dank für alle Arbeit. Vor allem: Lasst „Scheibners Spot“ so lange wie möglich. Die Satiren von Hans Scheibner sind einfach ausgezeichnet und treffen thematisch den Nagel auf den Kopf. Zur Dezember-Kolumne „Raupachs Ruf“ (Heft Nr. 188): Autor Eckehard Raupach fordert darin dazu auf, bewusst zu spenden. Das ist gut und schön. Unberücksichtigt bleibt dabei jedoch: Politik verlässt sich darauf, dass die von ihr verursachten Ungerechtigkeiten erst durch mildtätige Spenden (teilweise Brosamen von den Tischen der Reichen, die durch ihr Verhalten Armut erzeugen) ein wenig erträglicher werden. Die Politik verwendet Steuergelder für alles Mögliche, bloß nicht für die ausreichende Erledigung gesellschaftlicher Aufgaben für junge und alte Menschen.

Ihrer Arbeit mit HEMPELS wünsche ich weiterhin gutes Gelingen. Vor allem aber, dass sie sich irgendwann erübrigt, weil Menschen in der Gesellschaft aufgehoben sind und Ihrer Hilfe nicht mehr bedürfen.

**Hanna Leinemann, Kiel**

# SUDOKU

## Lösung Vormonat

7	8	1	9	6	4	2	3	5
6	4	3	1	5	2	9	7	8
9	2	5	8	3	7	1	6	4
3	7	4	2	9	1	5	8	6
5	9	2	3	8	6	7	4	1
1	6	8	4	7	5	3	2	9
2	1	7	5	4	8	6	9	3
4	3	6	7	1	9	8	5	2
8	5	9	6	2	3	4	1	7

Leicht

4	7	2	3	6	8	1	9	5
9	3	1	4	5	2	7	8	6
6	5	8	7	1	9	3	4	2
2	1	3	6	4	7	9	5	8
8	6	9	5	2	1	4	7	3
7	4	5	9	8	3	6	2	1
5	2	6	1	9	4	8	3	7
3	8	4	2	7	6	5	1	9
1	9	7	8	3	5	2	6	4

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

	4						6	
3		2	6		4	8		1
8			3	2	1			4
		7		3		6		
2			1	6	8			9
		6		9		1		
6			8	4	2			7
7		4	5		6	9		2
	2						5	

Leicht

		8				7		
1	6						4	3
	2			6			1	
8			7		9			6
6				5				8
5			6		8			2
	5			2			8	
9	8						2	7
		3				9		

Schwer

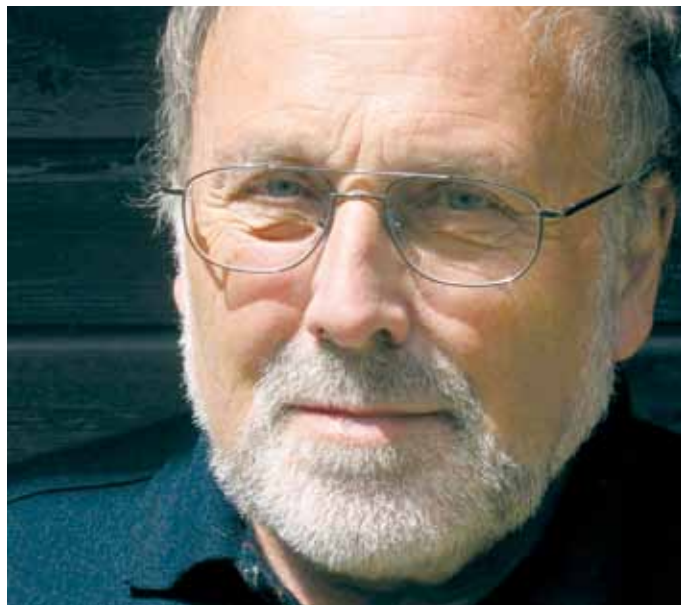
## HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



## Das Verfassungsschutzlied

> Es war mal ein Verfassungsschutz,  
befasste sich mit braunem Schmutz  
der wollt besonders listig sein,  
stieg selber in die Scheiße rein.  
Nein, nein, das ist kein Märchen,  
das man nicht glauben kann.  
Schon bald fing der Verfassungsschutz  
zu stinken an.

Sie schickten Leute im Vertraun  
hinein in die Partei in Braun  
die taten so als wären sie  
genau so hirnverbrannt wie die.  
Doch wer mit brauner Kacke  
sich einschmiert tagelang  
der hat bald selbst ne Macke  
und wird geisteskrank.

Bald hatte der Verfassungsschutz  
im rechten Auge nur noch Schmutz  
und wurde (und das ging geschwind)  
auf seinem rechten Auge blind.  
Und statt nun zu verfolgen,  
was nach Verbrechen roch,  
sieht er den Idioten zu  
und zahlt auch noch!

So wurde der Verfassungsschutz,  
der kämpfen sollte gegen Schmutz,  
verfault und schmutzig und oh, weh,  
ein Kumpel für die NPD.

Die braunen Volksgenossen,  
die fanden das echt geil  
und schrien mit dem Verfassungsschutz  
zusamm Sieg heil!

Die NPD, das BKA,  
die lebten wie ein Bruderpaar,  
die Fahne hoch, marschierten stramm  
und brachten Leute um zusamm.  
Und das geschah in Deutschland,  
wo jeder, der das sieht,  
und noch halbwegs bei Sinnen ist,  
das Kotzen kriegt.

So ist es heute ungewiss  
was hier im Lande schlimmer ist:  
die braune Scheiße oder die,  
die sie beschützen irgendwie.  
Seid wachsam, liebe Freunde.  
Das Monster rührt sich noch.  
Der Schoß ist immer fruchtbar noch,  
aus dem das kroch.

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Wer zuletzt lacht, macht das Licht aus“ (dtv).



Foto: Jörn Charatowski / Fotokun

## Ideen, Service und Tickets für eine mobile Stadt!

In der **Servicezentrale im „Umsteiger“** am Kieler Hauptbahnhof erhalten Sie Auskünfte zum Busverkehr in Kiel und den Nachbargemeinden, alle Fahrkarten im Schleswig-Holstein-Tarif (SH-Tarif) sowie die zusätzlichen Angebote im Verkehrsverbund Region Kiel (VRK).

Zum Fahrkartenkauf „rund um die Uhr“ steht Ihnen zusätzlich ein Fahrkartenautomat auf der Nordseite des „Umsteigers“ zur Verfügung.

**Unsere Öffnungszeiten**  
Montag bis Freitag: 6.30–19.00 Uhr  
Samstag: 8.45–16.00 Uhr

# KVG

fahr ich gern!

[www.kvg-kiel.de](http://www.kvg-kiel.de)

Haben Sie noch **funktionsfähige Elektrogeräte** im Haus, die Sie nicht mehr verwenden? Über Ihre Spende freuen wir uns sehr.



## OBOLUS

Lerchenstr. 19a / 24103 Kiel-Zentrum / Tel.: 0431/ 710 340 20  
Kirchenweg 22 / 24143 Kiel-Gaarden / Tel.: 0431/ 23938 28  
Hertzstrasse 75 / 24149 Kiel-Dietrichsdorf / Tel.: 0431-200 72 12

jobcenter.kiel



# HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Hier könnte auch Ihre Anzeige stehen.

Unsere Anzeigenabteilung steht Ihnen gerne mit näheren Informationen zur Verfügung.

Telefon (0431) 674494; [anzeigen@hempels-sh.de](mailto:anzeigen@hempels-sh.de)



Wer **Träume** hat, kann alles schaffen mit **Fantasie** und **guten Ideen**.

**Ideenwerft**  
WERBEAGENTUR

BÖRN 4-B | LABOE | 04343 619900 | [WWW.IDEENWERFT.COM](http://www.IDEENWERFT.COM)

sozial.



**Landtagswahl**  
**6.Mai 2012**

**SPD**